

## 3. Sonntag in der Osterzeit– Lesejahr C

### Bibeltext: Joh 21,1-14

Danach offenbarte sich Jesus den Jüngern noch einmal. Es war am See von Tiberias, und er offenbarte sich in folgender Weise.

Simon Petrus, Thomas, genannt Didymus (Zwilling), Natanaël aus Kana in Galiläa, die Söhne des Zebedäus und zwei andere von seinen Jüngern waren zusammen.

Simon Petrus sagte zu ihnen: Ich gehe fischen. Sie sagten zu ihm: Wir kommen auch mit. Sie gingen hinaus und stiegen in das Boot. Aber in dieser Nacht fingen sie nichts. Als es schon Morgen wurde, stand Jesus am Ufer. Doch die Jünger wussten nicht, dass es Jesus war. Jesus sagte zu ihnen: Meine Kinder, habt ihr nicht etwas zu essen? Sie antworteten ihm: Nein.

Er aber sagte zu ihnen: Werft das Netz auf der rechten Seite des Bootes aus, und ihr werdet etwas fangen. Sie warfen das Netz aus und konnten es nicht wieder einholen, so voller Fische war es. Da sagte der Jünger, den Jesus liebte, zu Petrus: Es ist der Herr! Als Simon Petrus hörte, dass es der Herr sei, gürtete er sich das Obergewand um, weil er nackt war, und sprang in den See. Dann kamen die anderen Jünger mit dem Boot - sie waren nämlich nicht weit vom Land entfernt, nur etwa zweihundert Ellen - und zogen das Netz mit den Fischen hinter sich her.

Als sie an Land gingen, sahen sie am Boden ein Kohlenfeuer und darauf Fisch und Brot. Jesus sagte zu ihnen: Bringt von den Fischen, die ihr gerade gefangen habt. Da ging Simon Petrus und zog das Netz an Land. Es war mit hundertdreißig großen Fischen gefüllt, und obwohl es so viele waren, zerriss das Netz nicht. Jesus sagte zu ihnen: Kommt her und esst! Keiner von den Jüngern wagte ihn zu fragen: Wer bist du? Denn sie wussten, dass es der Herr war. Jesus trat heran, nahm das Brot und gab es ihnen, ebenso den Fisch.

Dies war schon das dritte Mal, dass Jesus sich den Jüngern offenbarte, seit er von den Toten auferstanden war. Als sie gegessen hatten, sagte Jesus zu Simon Petrus: Simon, Sohn des Johannes, liebst du mich mehr als diese? Er antwortete ihm: Ja, Herr, du weißt, dass ich dich liebe. Jesus sagte zu ihm: Weide meine Lämmer! Zum zweiten Mal fragte er ihn: Simon, Sohn des Johannes, liebst du mich? Er antwortete ihm: Ja, Herr, du weißt, dass ich dich liebe. Jesus sagte zu ihm: Weide meine Schafe! Zum dritten Mal fragte er ihn: Simon, Sohn des Johannes, liebst du mich? Da wurde Petrus traurig, weil Jesus ihn zum dritten Mal gefragt hatte: Hast du mich lieb? Er gab ihm zu Antwort: Herr, du weißt alles; du weißt, dass ich dich lieb habe. Jesus sagte zu ihm: Weide meine Schafe! Amen, amen, das sage ich dir: Als du noch jung warst, hast du dich selbst gegürtet und konntest gehen, wohin du wolltest. Wenn du aber alt geworden bist, wirst du deine Hände ausstrecken, und ein anderer wird dich gürtet und dich führen, wohin du nicht willst. Das sagte Jesus, um anzudeuten, durch welchen Tod er Gott verherrlichen würde. Nach diesen Worten sagte er zu ihm: Folge mir nach!

### Für Kinder:

Da staunen die Jünger nicht schlecht. Genau dieselbe Situation haben sie schon einmal erlebt. Drei Jahre ist es her. Auch da waren sie die ganze Nacht mit den Booten draußen und haben nichts gefangen. Auch da steht einer am Ufer und sagt: „Werft die Netze nochmal aus.“ Auch damals war der Fang groß. Damals ließen sie alles stehen und liegen und gingen mit diesem Fremden. Der wurde ihnen Freund und Meister, bis er starb.

Jetzt wissen Sie: Es ist der Herr. Er lebt! Wie damals gibt es auf sein Wort hin reichen Ertrag. Und sie wissen: wie damals müssen wir unsere Boote verlassen. Jesus wird bei uns sein. Auch wenn wir ihn nicht mehr sehen werden, ist er da. Er stärkt uns mit seinem Wort und mit seinem Brot. Auch uns ruft Jesus. Er ist da, wo immer wir auch sind. Er stärkt uns mit seinem Wort und mit seinem Brot. Er lebt!

(Georg Kalkum)

### Erwachsene:

Das Thema dieses Sonntagsevangeliums ist die fortdauernde Neigung des Menschen zum Unglauben. Weil es heikel ist, jemanden dafür als Beispiel anzuführen, nimmt der Evangelist Johannes gleich den ersten Papst. Statt das Wort Gottes weiterzugeben, zieht sich Petrus nach dem Tod Jesu mit den Seinen traurig nach Hause aufs Land zurück und handelt wie alle traurigen und verzweifelten Menschen: Sie tun, was sie schon immer getan haben. Petrus fischt. In den Augen der Bibel natürlich ohne Erfolg. Denn Erfolg ist für Glaubende längst anders definiert. Erfolg in den Augen Gottes haben kann nur, wer sich vor aller Leistung zuerst von Gott angesprochen weiß. Das Wort von Gottes unbedingter Liebe zu allen Menschen ist überhaupt erst der Ursprung des Glaubens und der Grund für alle Handlungen, die aus dem Glauben entspringen. Das verdeutlicht auch die Schilderung der Eucharistiefeier, die sich an den Fischfang anschließt. Christus ist der Einladende und der Gastgeber. Wir Menschen sind nur zu Gast in der Messe wie damals beim Mahl am See von Tiberias. Gott selber will sich schenken und das Brot zum sinnhaften Zeichen dieser geschenkten Gemeinschaft mit dem himmlischen Vater machen. Uns bleibt nichts als die Freude über dieses unverdiente Geschenk. Und wer die unüberbietbare Gemeinschaft mit Gott glaubt, will ja nichts anderes, als dass seine Mitmenschen davon erfahren und sich auch darüber freuen. Die Netze, die wir dann auswerfen, fangen niemanden ein, sondern führen die Menschen zum liebenden Vater zusammen. Dieses Netz, das die Menschen vor den Abgründen ihres Lebens bewahrt, reißt niemals. Über den Tod hinaus ist Verlass darauf.

(Diakon Dr. Andreas Bell)